Mittwoch, 2 Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10321.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Mai. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung die Gesetzvorlage, betreffend die Verwendung eines Theils des Reingewinns von dem Generalstabswerke über den deutsch-französischen Krieg, unverändert in erster und zweiter Lesung, das Patentschutzgesetz in zweiter Lesung wesentlich nach den Commissionsanträgen an. Die von der Commission beantragte Resolution, den Reichskanzler aufzufordern, die Herstellung des Modellmuseums in Erwägung zu ziehen und die Ueberschüsse des Patentamts hierzu zu verwenden, wurde abgelehnt.

Bukarest, 1. Mai. Russischerseits ist die erste Million der für die säcularisirten Klostergüter zugestandenen Entschädigung bereits ausgezahlt worden.

Petersburg, 1. Mai. Die Mittheilung auswärtiger Journale, nach welcher die polnischen Gutsbesitzer bei Beginn des Krieges die Aufforderung erhalten haben sollten, ihre Güter nicht zu verlassen und anderen bestimmte Wohnsitze angewiesen worden seien, ist durchweg unbegründet. Weder in Petersburg noch seitens des Warschauer Gouvernements sind derartige oder irgend dem ähnliche Bestimmungen ergangen.

Das badische Jubiläum.

In sehr verschiedenartigem Maße haben im Laufe der Zeit die einzelnen deutschen Volksstämme zu dem großen Werke der deutschen Einheit beigetragen, dessen wir uns jetzt erfreuen. Es ist dies nicht unbedingt zum Lobe des einen, zum Tadel des anderen zu sagen; Stammeseigenthümlichkeiten und Zufälligkeiten haben hohen Antheil daran. Wenn wir aber sagen sollen, wo in Deutschland man am ehesten und eifrigsten am Platze war, sobald es um nationale und freiheitliche Ziele sich handelte, so waltet kein Zweifel ob: das von der Natur so reichlich gesegnete herrliche badische Land, von dem aus schon in den dreißiger und vierziger Jahren die liberalen Vorkämpfer mit glänzenden Namen die ersten Samenkörner deutscher Reform weithin ausstreuten, dieser unserem Erbfeinde am meisten ausgesetzt gewesene Theil des Vaterlandes ist es, dem die Palme gebührt.

Das Jubiläum 25jähriger Regierung, welches Großherzog Friedrich von Baden am 29. April d. J. feierte, verdient auch außerhalb Badens im ganzen Vaterlande vollste Beachtung, denn es war dieses Vierteljahrhundert fürstlicher Regierung von großer Bedeutung in der ganzen Reihe der die nationale Reform anbahnenden Bewegung. Der Großherzog ist, soweit Kräfte und Umstände es erlaubten, allezeit mit Entschiedenheit, unter schweren Verhältnissen mit freimüthiger Unerschrockenheit, unverdrossen und mit solcher Opferwilligkeit für die deutsche Sache aufgetreten, daß er oft mit Recht als der nationale Musterfürst bezeichnet worden ist. Und in dieser ganzen Richtung war er so sehr getragen von der vollsten Uebereinstimmung fast des ganzen badischen Volkes, daß er nur als die ausführende Hand desselben erschien.

Es war nicht leicht für den Fürsten, der mit 26 Jahren, nach dem Tode seines Vaters Leopold, zuerst als Regent für seinen geisteskranken älteren Bruder, zur Regierung gelangte, in dieser Stellung damals die freiheitliche und deutsche Richtung zu bethätigen, welcher er bei seinem Verständnisse für die Zeitrichtung zugethan und in welcher er als Schüler Dahlmann's zu Bonn lebhaft bestärkt war. Nicht umflorten seinen Blick verstimmende Erinnerungen an die trüben Vorgänge, deren Schauplatz Baden in den Jahren der Bewegung gewesen und welche seines milden Vaters letzte Jahre umdüstert hatten; nicht bestechen ließ er sich durch die Lockungen der Reaction, welche gerade zur Zeit seiner Nachfolge überall in Deutschland in üppigster Blüthe stand; er wartete, ohne unzeitig sich fürstlichen Genossen mißliebig zu machen, ruhig bis die Zeit erfüllt war, auf die er, wie jeder andere Patriot, mit Sicherheit rechnete. Seine Verbindung mit der Tochter unseres jetzigen Kaisers mochte aber wohl schon damals zugleich andeuten, von welcher Seite er das Heil für Deutschland erwarte.

Kaum begannen mit der Regentschaft des Prinzen von Preußen die Nebel der wüsten Reactionszeit zu verfliegen und die ersten Anregungen zur Wiederaufnahme der deutschen Reform aufzutauchen, da unternahm Großherzog Friedrich, unter dem Beifalle nicht blos seines, sondern des ganzen deutschen Volks, einen die gesammte freiere Strömung außerordentlich fördernden Schritt. Der Kampf gegen die allen zeitgemäßen Fortschritt hemmende Hierarchie Roms ist zwar in Preußen mit einer für alle Völker weltgeschichtlich bedeutungsvollen Kraft erfolgreich geführt, den Anfang des kirchenpolitischen Streites hat jedoch schon zwölf Jahre früher Baden gemacht. Noch die letzten Jahre der Reaction waren von Rom benutzt, grade die Staaten der oberrheinischen Kirchenprovinz mit den außerordentlichen Ketten neuer Concordate an seinen Willen zu fesseln; zwar hatte die badische Regierung die starke Kriegserklärung der oberrheinischen Bischöfe gegen den Staat entschieden zurückgewiesen, aus Friedensliebe jedoch war sie, unter dem Einflusse der noch ungünstigen Zeitverhältnisse, den mißlichen Vertrag formell eingegangen. Doch es war, wie wenn grade dies erst den Staat zu seiner vollen Pflicht aufrief und ihm klar machte, daß nur die schärfsten Waffen gegen den Todfeind der Staatsidee angebracht sind. Das Concordat gab den Anreiz für den langersehnten Umschwung, Fürst und Volk rafften sich im Frühjahre 1860 auf, warfen dem Papste den Vertrag zerrissen vor die Füße und entfalteten offen die Fahne des nationalen und freiheitlichen Fortschritts. Die Berufung des Ministeriums Stabel-Lamey aus den Reihen der liberalen Opposition, die großherzogliche Ansprache vom 7. April 1860, die die römische Curie zurückdrängenden Gesetze über die Besetzung der Kirchenpfründen und die Verwaltung des Kirchenvermögens, sowie die gänzliche Umgestaltung des öffentlichen Lebens durch zeitgemäße Neuerungen, das waren, wie man sich erinnern wird, damals Ereignisse von großer Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Reformbewegung.

Auch die unmittelbare Förderung der letzteren, welche die badische Regierung, vornehmlich durch Roggenbach und Robert von Mohl, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit sich angelegen sein ließ, dürfen wir jetzt in den Zeiten der Erfüllung nicht vergessen oder unterschätzen. Die deutsche Frage war es ja im Grunde, welche 1862 dem kurhessischen Verfassungsstreite wiederum jene weitreichende Bedeutung verlieh, und die badische Regierung war es, welche im entscheidenden Augenblicke die damaligen deutschen Vormächte dahin brachte, am Bundestage dem Siege des Rechtsprincips, dem einstimmigen Verlangen des hessischen Volksstammes nach Wiederherstellung seiner Verfassung zum Durchbruche zu verhelfen und damit die Sühne des Tages von Olmütz zu beginnen. Als sodann 1863 in der deutschen Reformfrage Oesterreich in herausfordernder Weise seine Fahne zu Frankfurt a. M. entfaltete, war Großherzog Friedrich von Baden der einzige deutsche Fürst, welcher auf dem Fürstentage offen und entschieden die nationale Entwickelung unter Preußens Führung gegenüber Oesterreichs dynastischen Plänen vertrat. Dieses ging dann darauf aus, die süddeutschen Staaten vom Zollvereine zu trennen, aber der treue Schildhalter Preußens im Süden, die badische Regierung, zerstörte dieses Vorhaben und trug dadurch wesentlich zur Erneuerung des Zollvereins bei.

Es war kein grundsätzlicher Umschlag dieser bewährten Richtung, als Baden 1865 und 1866 vorübergehend eine den Bestrebungen Preußens nicht sympathische Haltung einnahm. Baden war ja nicht das einzige deutsche Land, in welchem man eine wirkungsvolle Inangriffnahme der deutschen Frage im Anschluß an die Art des Vorgehens in Schleswig-Holstein und nach dem „Conflicte“ in Preußen sich nicht so rasch vorzustellen vermochte; hatte doch insbesondere im Lande der Rotteck und Welcker das Selbstbestimmungsrecht eines deutschen Volksstammes, und namentlich der Herzogthümer, stets für unzertrennlich von den freiheitlichen Bestrebungen gegolten. Wie verzeihlich aber schon damals die ungenügende Einsicht in die Ziele Preußens war, das hat noch im vorigen Jahre Fürst Bismarck im Abgeordnetenhause bei der Berathung über die Einverleibung Lauenburgs anerkannt. Im mittelstaatlichen Lager nahm damals Baden sich wie ein weißer Rabe aus; der Großherzog und Mathy waren 1866 die Einzigen in der Regierung, die es noch mit Preußen hielten; sie mußten der Strömung widerwillig folgen, wurden aber bald durch Preußens Siege in Böhmen aus der unnatürlichen Lage befreit.

Von keiner Seite ist zur Zeit des norddeutschen Bundes dringender dessen Ausdehnung auf den Süden verlangt worden als von Baden. Schon im September 1867 sprach der Großherzog in einer Thronrede den festen Entschluß aus, mit jedem Opfer der völligen Einigung zuzustreben; es war das im Hinblick auf Frankreichs Einmischungsgelüste eine kühne That; sie wiederholte sich in allen Thronreden bis 1870.

Bekannt ist der Heldenmuth, mit dem 1870 die Badenser den Südwesten Deutschlands vor Feindeseinbruch bewahrten, bekannt ist, daß nach Frankreichs Niederwerfung Baden den ersten Anstoß zur Einigung aller deutschen Staaten und zur Reclamation des Elsaß gab, bekannt ist, daß Großherzog Friedrich in Versailles unsern König zum deutschen Kaiser ausrief.

Gar oftmals haben wir in den ersten Jahren des deutschen Reichs einen Unterschied machen müssen zwischen den Bundesregierungen, die aus eigenem Antriebe und mit Freudigkeit, und denjenigen, welche nur in träger Weise, wohl gar mißmuthig und ohne guten Willen die Sache des Reichs zu behandeln pflegen; was Baden betrifft, so hat es durchweg so recht von Herzen den Angelegenheiten des Reichs sich angenommen. Welch' ein Unterschied zwischen der kraftvollen und patriotischen Regierung eines Jolly und der eines sächsischen Nostiz!

Wie von selbst ladet das Jubiläum des Großherzogs Friedrich alle Freunde des Reichs ein, ihm und dem gesammten badischen Volke dankende Anerkennung dafür auszusprechen, daß es so lange Zeit muthig und erfolgreich an der Spitze unseres nationalen Fortschritts gestanden hat und gegenwärtig der particularistischen Strömung mit am meisten die Wage hält.

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. April. Der **Bundesrath** hielt heute Nachmittag um 2 Uhr im Reichstagsgebäude die avisirte Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Ein Antrag Hamburgs, betreffend eine Streitigkeit zwischen **Preußen und Hamburg** bezüglich der Landeshoheit über die sogenannte hohe Rade, wurde den zustehenden Ausschüssen überwiesen. Auf mündlichen Bericht der Ausschüsse über die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Bau einer Eisenbahn von Teterchen bis zur Saarbahn bei Bouß ꝛc. wurde dieselbe angenommen. Bezüglich

Orvieto.

(Schluß.)

Von der Höhe des Orvietofelsens übersieht man nach Süden und Westen blickend die vulkanischen Gelände von Tolfa mit vielen stillen Kraterseen, deren größter, der Bolsenasee, einen Umfang von mehreren Meilen hat. Die alte Landstraße nach Rom führte an seinen Gestaden vorüber durch die ehemalige Etruskerstadt Volsina, die sich in das mittelalterliche Bolsena umgewandelt hat. Vor mehr als 500 Jahren kam ein deutscher Priester auf seiner Pilgerfahrt nach Rom durch die Stadt. Er gehörte zu den Zweiflern und wollte nicht recht glauben, daß, wie die katholische Kirche lehrt, in dem Brode des Sakramentes nicht nur der Leib, sondern auch das Blut des Gekreuzigten enthalten sei. Derartige Gedanken mögen in dem Pilger wohl wieder aufgestiegen sein, als er zu Bolsena seine Messe las. Denn plötzlich fing die Hostie an Blut auszuströmen, so reichlich, daß das Kelchtuch davon geröthet ward. Dies das Wunder von Bolsena, welches Rafaels berühmte Freske verewigt hat. Es galt nun dem zur kostbaren Reliquie gewordenen Kelchtuche einen seiner würdigen Schrein zu schaffen. Der damals gerade in Orvieto residirende Papst nahm das blutige Tuch hinauf in die Stadt und bestimmte, daß zu seiner Aufbewahrung ein Dom erbaut werde, herrlicher, großartiger, schöner als irgend einer im Lande. Besonders sollte die Kathedrale des benachbarten Siena an Pracht und künstlerischer Ausstattung übertroffen werden. Diese Eifersucht auf den großartigen Bau der reicheren Nachbarstadt mag vielleicht die Hauptursache des Wunders von Bolsena gewesen sein. Aber das großartige Werk ist ausgeführt und gelungen, beide gothische Dome bekunden geschwisterliche Aehnlichkeit, auf den ersten flüchtigen Blick fast zum Verwechseln. Orvietos Kathedrale übertrifft jedoch an stolzer Pracht, erhabener Würde und besonders an künstlerischer Ausstattung die etwas ältere von Siena. Diese Stadt ist indessen noch immer voll Leben, besitzt Bedeutung, bildet einen provinziellen Mittelpunkt, während die wundervoll mit Bildwerk geschmückte, kühn zum Himmel aufstrebende Façade des Orvietoner Doms aus dem Rahmen einer armseligen Umgebung, inmitten tiefer Todtenstille uns anblickt. Die zauberische Wirkung ist deshalb freilich um so größer, wenn wir aus den schmutzigen stillen Gassen dumpfer Enge hinaustreten auf den Domplatz und wie geblendet, fast erschreckt dastehen vor dem aus dem feinsten, klarsten Geglieder imposant sich erhebenden Riesenbau, goldschimmernd, farbenstrahlend mit Malerei und Sculpturen reich bedeckt.

Man darf die italienische Gothik durchaus nicht mit der deutschen und nordfranzösischen vergleichen, darf dieselbe überhaupt nicht ernst nehmen, sondern nur als ein schmückendes Kleid, welches der heimischen, weiträumigen Basilika angelegt ward, um den Ausdruck des Gewaltigen, zum Himmel Aufstrebenden zu steigern, durch die reiche Gliederung der zierlichen, constructiven und ornamentalen Einzelnheiten, welche die Basilika nicht kennt, durch Streben, Thürmchen, Fialen, Rosetten, Wimperge und schlanke Giebelungen Veranlassung zu üppigerer Prachtentfaltung zu haben. Wenn man zuerst die gothischen Kirchen Italiens sieht, so blicken sie uns fremdartig und eigenthümlich an, man fühlt sich fast enttäuscht, den constructivsten und belebtesten aller Baustile hier nur als schmückendes Kleid dem eigentlichen Baukörper angeheftet zu sehen. Allmälig geht man jedoch auf das Wesen dieser rein ornamentalen Gothik ein und empfindet dann seine Freude an vielen dieser Architekturen, die sich bei den schönsten, wie dem Florentiner Campanile von Giotto, zu hohem Entzücken steigert. Als höchste Leistung dieser italienischen Gothik kann die Façade des Domes von Orvieto gelten. Nur die Façade allein, denn alles Uebrige tritt weit zurück, das Innere ist nüchtern, die Seitenansichten bieten nicht das mindeste Interesse. In dieser Vorderfront aber drängt sich alle Pracht der constructiven Gliederung, alle Ueppigkeit des Ornaments zusammen zu einem wahrhaft überwältigenden Eindruck.

Sie gliedert sich nach den Gesetzen des Stils in drei Theile. Drei Portale öffnen ihre herrlichen Wölbungen, schlankes Fialenwerk, Bündel von zierlichen Thürmen schießen zwischen ihnen auf zur Höhe hinan und gleiches fein profilirtes Fialengethürme flankirt die beiden Ecken. Zwischen diesem Gerähme von Säulenbündeln bauen sich dann über den drei Portalen die Giebelungen, die Galerien, die Wimperge über einander, die mittleren um eine prachtvolle Rosette, hoch, kühn, majestätisch, die beiden seitlichen schmäler, feiner, niedriger. So sehen wir nirgends einen Verzicht auf die Stilgesetze der Gothik, die sich hier in ihrer vollen phantastischen Pracht entfaltet. Und doch empfinden wir sofort, daß auch diese mit aller Consequenz und höchster Meisterschaft durchgeführte Façade nur angelegter Schmuck ist, den man wegnehmen könnte, ohne dem Kerne des Baues Schaden zu thun. Denn so wirkungsvoll und imposant diese Vorderseite sich auch architektonisch aufbaut, sie genügt dem Schöpfer des Werkes doch noch nicht. Er stellt sein großartiges Gebilde von Marmor selbst fast in Schatten durch die Mosaiken auf Goldgrund, durch Reliefs, welche alle Flächen, nicht allein die von den Thürmchen umschlossenen Felder, sondern auch die Sockel dieser Thürmchen selbst bedecken, durch Statuen, gemeißeltes und ehernes Bildwerk, welches vereint ein Leben, Schimmern und Leuchten über den ganzen Bau breitet, daß uns fast die Augen übergehen. Was der Meister indessen gewollt, das ist ihm vollständig gelungen: strahlender, gewaltiger, prächtiger und überwältigender kann nichts gedacht werden, als dieser von Gold und Farben schimmernde, in edlen, schlanken und majestätischen Kronen sich aufbauende gothische Dom von Orvieto.

Alle Künste, alle Künstler haben sich hier vereinigt, um etwas Außerordentliches zu schaffen. Und selbst der Zufall hat geholfen, um diese Vereinigung zu einer vollständigen zu machen. Von Siena nahm der Papst den berühmtesten Baumeister seiner Zeit, der an dem heimischen Dome Geschmack, Wissen und Können gebildet hatte, die Sculpturen, welche die Hauptfaçade des Bauwerkes schmücken, finden in Betreff der Lebendigkeit und Kraft der Darstellung in ganz Italien nicht ihres Gleichen. Der klärende, veredelnde und beruhigende Einfluß der Antiken macht sich an diesen Kunstgebilden noch durchaus nicht geltend. Alles athmet dramatisches Leben, tiefe Empfindung, fesselt mehr durch scharfe Charakteristik als durch ruhige, plastische Schönheit. Besonders die Darstellung des jüngsten Gerichts an der ersten der breiten Basen, welche die vier Fialenthürme tragen, ergreift durch die Prägnanz des Ausdrucks und zieht uns an durch den Reichthum der gestaltenden Phantasie. Aber auch die Reliefs aus der Geschichte Christi, die Propheten und die naive Schöpfungsgeschichte auf den drei anderen bezeugen ein Kunstvermögen, welches an der Scheide des 13. und 14. Jahrhunderts, den vorhandenen Proben nach zu urtheilen, ein seltenes, wenn nicht ein einziges gewesen sein muß. Die große Familie der Pisano's hat wohl wesentlichen Einfluß und Antheil an der Entstehung dieser Kunstwerke gehabt.

Ueber und neben diesen Gebilden aus Marmor und Erz nehmen große Mosaikgemälde alle Flächenräume ein, welche die reiche Fülle der Bauglieder frei läßt. Hier müssen wir mit neueren, wenn auch immer noch ganz tüchtigen Arbeiten vorlieb nehmen, die ursprünglichen, an denen Andreas Orcugna wesentlichen Antheil gehabt haben soll, sind sämmtlich zu Grunde gegangen. Aber nicht als Einzelnheiten, sondern als Ganzes muß man zunächst diese Mosaiken betrachten. Sie waren offenbar darauf berechnet, die Gesammtwirkung des Tempels zu erhöhen, der goldene Grund, die lebhaften Farben, die Gewandungen der Apostel und Heiligen funkeln und strahlen noch heute prächtig im Sonnenlichte, man denkt am Anfange gar nicht daran, sie einzeln zu betrachten, sondern giebt sich dem überwältigenden Eindruck hin, den die Verbindung dieser Farbenpracht mit dem feinen, zierlichen Marmorgespinnst, den Galerieen, Säulchen, Giebelprofilen, Leisten und Streben, welche die goldgrundigen Schildereien umrahmen, auf den fremden Besucher hervorbringt. Sonst ist der Bau überall aus Schichten hellen und dunklen Steins errichtet, wie fast alle seine Zeitgenossen in Mittelitalien.

Und ebenfalls wie fast alle hier sieht er drinnen nüchtern und kalt aus trotz der vielen Bildsäulen, welche die Pfeiler und Wände der dreischiffigen Basilika schmücken. Denn bis auf die von feinem Maßwerke und guter Glasmalerei gebildeten Fenster, außer einigen schmückenden Einzelnheiten ist hier im Innern alle Gothik verschwunden. Scheint es doch fast, als habe der Meister alle Kraft, alle Phantasie, sein ganzes Wissen und Können an der Façade erschöpft und diesem Wunderwerke dann nur noch eine ziemlich gewöhnliche Kirche angehängt. Aber der Stolz der Orvietoner war mit diesem einen großartigen Gebilde noch nicht befriedigt. Sie achteten der Schläge nicht, welche die blutigen Bürgerkriege ihnen wiederholt zugefügt, nicht der beginnenden Verarmung und Verödung ihrer Stadt, legten den Bürgern immer neue Steuern auf, brachten immer neue Opfer, um ihre Kathedrale mit neuen Kunstwerken auszustatten. Bildhauer und Maler wurden gewonnen, um Statuen, Taufbecken, Weihwassergefäße und Freskengemalde für dieselbe zu schaffen. Donatello und Gio v. da Bologna, der deutsche Meister Johann v. Freiburg und der Florentiner Guidi haben den Dom mit plastischen Bildwerken geschmückt, ein sienesischer Goldschmied mit dem silbernen Tabernakel, einem kunstvollen gothischen Tempelbau, auf dessen umrahmten Feldern die Geschichte des Wunders von Bolsena in Bildern dargestellt ist. Endlich wollte man auch noch die Wände der Altarnische und zweier der Basilika später angefügten Seitenkapellen, welche die Stelle der Kreuzarme einnehmen, mit Fresken bedecken. Der Zufall kam hier den Orvietonern zu Hilfe, um hier ein Denkmal der malenden Kunst erstehen zu lassen, welches

der Dechargirung der Rechnung der Kasse des Rechnungshofes für 1875 ist dem Bundesrath Folgendes mitgetheilt worden: Nach dem Gesetz, betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen für das Jahr 1875, vom 14. Februar 1876 wird die Controle des gesammten Haushalts des deutschen Reichs, sowie des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1875, nach Maßgabe der im Gesetze vom 11. Februar 1875, betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1874, enthaltenen Vorschriften geführt. Hinsichtlich der Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer und des Rechnungshofes des deutschen Reichs für das Jahr 1875 finden daher dieselben Bestimmungen Anwendung, welche wegen der gleichen Rechnung für das Jahr 1874 maßgebend gewesen sind. Nach der bezüglichen Vorschrift im § 9 des Gesetzes vom 27. März 1872, betreffend die Einrichtung und die Befugnisse der Ober-Rechnungskammer, ist demnach die fragliche Rechnung von dem Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer zu revidiren und mit den Revisionsbemerkungen den beiden Häusern des Landtags zur Prüfung und Decharge vorzulegen. Die Rechnung über die Ausgaben für die Ober-Rechnungskammer und den Rechnungshof des deutschen Reichs für das Jahr 1875 sei von dem Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer unterm 27. Januar d. J. revidirt, demnächst dem preußischen Landtage vorgelegt und von dem Hause der Abgeordneten in der Sitzung vom 15. Februar d. J., von dem Herrenhause in der Sitzung vom 26. Februar d. J., hinsichtlich desjenigen Theils, welcher sich auf die preußische Verwaltung bezieht, dechargirt worden. Die Rechnung wurde dem Rechnungsausschuß zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.

N. Berlin, 30. April. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie empfindlich man auf deutsch-conservativer Seite durch das Fiasco in der Gewerbeordnungs-Commission berührt ist, so ist derselbe durch die Haltung der „Nordd. Allg. Ztg." in den letzten Tagen vollkommen erbracht. Das Blatt hat sich in eine solche Wuth hineingeredet, daß es für die thatsächliche Lage gar kein Verständniß mehr zu haben scheint. Bei dem nahe bevorstehenden Schluß der Session war es für Jeden, der sehen wollte, von vornherein klar, daß die Commission, wollte sie überhaupt noch zu einem Beschlusse kommen, einen andern Modus als den von ihr gewählten überhaupt nicht treffen konnte. Auf nationalliberaler Seite hatte man bereits während der Plenarverhandlungen den Wunsch, aus Rücksicht auf das heranrückende Ende der Session die Niedersetzung einer Commission ganz zu vermeiden. Da die Reichsregierung positiv erklärt hatte, sie werde in der nächsten Session eine Revision der Gewerbeordnung vorlegen, in welcher drei Punkte — festere Gestaltung des Lehrlingswesens, bessere Regelung der Kinder- und Frauenarbeit in den Fabriken in Verbindung mit Bestimmungen über die Arbeit in den Fabriken überhaupt, weitere Entwickelung der gewerblichen Schiedsgerichte — jedenfalls behandelt werden würden, so wäre es am zweckmäßigsten gewesen, die im Reichstag discutirten Anträge, so weit sie irgend welche praktische Vorschläge enthielten, der Reichsregierung als Material für die Ausarbeitung des von ihr angekündigten Gesetzentwurfs zu überweisen. Die Vertreter der Reichsregierung selbst schlugen diesen Weg vor; nur waren sie der Ansicht, daß der Antrag der Centrumspartei nicht mit überwiesen werden könne, sondern einfach abgelehnt werden müsse; denn dieser Antrag wurde von dem Präsidenten des Reichskanzleramts mit vollem Recht seiner ganzen Richtung nach als eine „Herausforderung der Regierung", als ein „sehr schwerer Angriff gegen die bisherige Wirthschaftspolitik der verbündeten Regierungen und des Reichstags selbst" bezeichnet. Es fanden zwischen den einzelnen Parteien über jenen Gedanken, gleich am Schlusse der ersten Berathung die erwähnte Ueberweisung des Materials an die Regierung vorzunehmen, Verhandlungen statt, und auch auf conservativer Seite zeigte man sich nicht abgeneigt, auf den Vorschlag einzugehen; nur machte man zur Bedingung, daß auch der Centrumsantrag mit überwiesen werde. Selbstverständlich war man auf nationalliberaler Seite durchaus nicht gesonnen, diese Bedingung zu acceptiren, und so erfolgte die Ueberweisung der sämmtlichen Anträge an eine Commission, in welcher es dann den Liberalen gelang, einen Beschluß durchzusetzen, den man im Plenum vergebens erstrebt hatte. Dies der einfache Verlauf der Sache. Wenn also die „N. A. Z." wirklich meint, daß der Reichstag sich über die „Zurückhaltung" seiner Commission „wundern" werde, so ist sie in einem großen Irrthum befangen. Die Commission hat lediglich gethan, was man bereits im Plenum zu thun im Begriff stand. Die Differenz drehte sich damals ausschließlich um die Aufnahme oder Nichtaufnahme des ultramontanen Antrags unter das zu überweisende Material. Die Commission hat diese Differenz im regierungsfreundlichen Sinne entschieden, und es kann in der That nicht Befremden genug erregen, diese Entscheidung grade in dem „freiwillig-gouvernementalen" Organ der Deutschconservativen bekämpft zu sehen. Die „N. A. Z." motivirt freilich ihre Sympathie für den Antrag Galen damit, daß derselbe der einzige gewesen sei, „welcher die so dringliche Revision der Schankconcessions-Bestimmungen ins Auge faßte"; aber abgesehen davon, daß in dieser Richtung bereits ein besonderer Antrag des nationalliberalen Abg. Grumbrecht vorlag, wird die Frage auch in zahlreichen der Commission unterbreiteten Petitionen behandelt, und es ist somit vollauf Gelegenheit geboten, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sie hinzulenken. Wenn nach alledem die „N. A. Z." den Versuch macht, die Handlungsweise der Gewerbeordnungscommission vor dem Lande als ein neues Symptom darzustellen, daß die liberale, und speciell die nationalliberale Partei eine Aenderung der Gewerbegesetzgebung überhaupt nicht wolle, so ist das entweder ein überaus naives oder ein sehr wenig loyales Beginnen. Die Drohung mit dem „Rückschlage" zu Ungunsten der nationalliberalen Partei wird die letztere sehr kalt lassen.

— Auf Veranlassung des General-Telegraphen-Amts haben Ermittelungen über die Grenzlängen des Deutschen Reichs-Telegraphengebiets gegenüber den Nachbarländern stattgefunden. Die Grenzlänge beträgt 6520 Kilometer, die Länge der Küsten des Deutschen Reichs-Telegraphengebiets 2387 Kilometer, wovon 1728 an der Ostsee und 659 an der Nordsee.

— Dem russischen Großfürsten Nikolaus Nikolajewisch dem Jüngern und dem Prinzen Heinrich von Hessen und bei Rhein ist der Schwarze Adlerorden verliehen.

– Die gestern Abend in Berlin ausgegebene Nr. des „Reichsanz." publicirt (in letzter Stunde) das Gesetz über die Feststellung des Reichshaushalts-Etats, datirt vom 28. April.

Karlsruhe, 30. April. Anläßlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs fand gestern Abend im Hoftheater eine Festvorstellung statt, welcher der Großherzog mit dem Kaiser und dem Kronprinzen beiwohnten. Der Großherzog wurde mit lebhafter Begeisterung begrüßt und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches das Publikum enthusiastisch einstimmte. Später fand in der neuen Festhalle ein Bankett statt, zu dem der Großherzog ebenfalls mit seinen Gästen erschien. Oberbürgermeister Lauter von Karlsruhe hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Großherzog schloß. Der Großherzog dankte mit bewegten Worten und trank auf das Wohl des Landes.

Frankreich.

+++ Paris, 30. April. Wie bekannt, nehmen die Kammern am nächsten Dienstag ihre Sitzungen wieder auf. Die Deputirten sind fast alle schon aus den verschiedenen Departements zurückgekehrt und berichten übereinstimmend von der großen Mißstimmung, welche die Umtriebe der Clericalen in allen Theilen des Landes hervorgerufen haben. Wenn es den wahnwitzigen Predigern der clericalen Propaganda gelungen ist, einige Schwachköpfe unmäßig zu erhitzen und sie vom Pfade der Vernunft abzubringen, so hat doch der gesunde Sinn der großen Masse überall eine kräftige Reaction bewirkt, und die neuesten Versuche der clericalen Agitatoren haben meistens keinen andern Erfolg gehabt, als die Bevölkerung gegen dieselben in Harnisch zu bringen. Bis jetzt war es noch nie möglich geworden, zu constatiren, wie sehr isolirt diese Handvoll Fanatiker in Mitten des französischen Volkes sich befinden, deren Hauptzweck es ist, dem Vaterlande immer neue Verlegenheiten zu bereiten. Die Clericalen müssen in der That eigenthümliche Vorstellungen von der Leichtgläubigkeit des Volkes haben, wenn sie wirklich glauben, durch ihre plumpen Erfindungen seinen gesunden Sinn auf die Dauer irre führen zu können. Das Märchen von der Gefangenschaft des Papstes mag recht gute Dienste leisten in den Klöstern, deren Bewohner, streng von der Welt abgeschieden, niemals eine Zeitung zu Gesicht bekommen, denen die Presse als eine Ausgeburt der Hölle geschildert wird, und zu denen nie eine Mittheilung über die täglichen Ereignisse dringt, welche nicht von den Obern gutgeheißen wird und zur Erreichung ihrer eigenen Zwecke nützlich erscheint. Aber selbst in den entlegensten Winkeln des Landes findet man heut zu Tage kaum mehr einen Bauer der französisch spricht und lesen kann, welcher nicht sehr gut wüßte, daß der Vatican kein Gefängniß ist und daß der Peterspfennig dem Papst eine größere Revenue gewährt, als dem reichsten Prinzen der Welt zu Gebot steht. Das Gros der französischen Bevölkerung ist ganz genügend über den Werth der Prätensionen der Clericalen informirt, die für sich selbst ihren Regierungen gegenüber dieselben Privilegien beanspruchen, welche sie dem Papste vindiciren wollen, und fast einstimmig ist das Verlangen nach einer Debatte im Parlament, die den Volksvertretern eine Gelegenheit geben soll, von der Tribüne herab laut und vernehmlich den Willen ihrer Constituenten zu verkünden, die Ohnmacht der clericalen Agitatoren in das rechte Licht zu setzen und die öffentliche Meinung zu beruhigen, die seit sechs Jahren durch immerwährende Aufreizungen ermüdet worden ist. — Die Regierung wird in einer der ersten Sitzungen der Deputirtenkammer das Ansuchen stellen, die Budget-Verhandlungen an die Spitze der Tagesordnung zu stellen, damit es vor dem Schluß der ordentlichen Session vollständig erledigt werden könne. Ob die Deputirtenkammer sich einem solchen Verlangen fügen wird, ist noch nicht vorauszusagen. — Der Justizminister hat in einem Circular die Präfecten und General-Procuratoren aufgefordert, ihm alle Blätter zu bezeichnen, welche durch die in ihren Spalten erscheinenden Artikel auswärtige Regierungen beleidigen, und ihnen zugleich aufgegeben, die Veröffentlichung von Zeichnungen und Bildern, welche für auswärtige Souveraine oder fremde Mächte beleidigend sind, zu verbieten. — Nach dem vorgestern vom Minister des Auswärtigen zu Ehren des türkischen Botschafters gegebenen Diner hat ein sehr zahlreich besuchter Empfang stattgefunden, bei dem außer den Mitgliedern des diplomatischen Corps auch der Kaiser von Brasilien erschienen war. Khalil Pascha trägt noch immer unerschütterliches Vertrauen bezüglich des Ausganges des Krieges zur Schau und giebt sich den Anschein, als stünde ein baldiges Eingreifen Oesterreichs und Englands bevor, obwohl, wie verlautet, officielle Nachrichten aus Wien über die Wahrscheinlichkeit einer Einmischung Oesterreichs grade das Gegentheil berichten. Auch die Anwesenheit Jules Simon's im Salon des Herzogs ist vielfach bemerkt worden, und das Gerücht, daß zwischen den beiden Ministern nunmehr das beste Einvernehmen bestehe, findet dadurch Bestätigung, daß der Herzog gestern sein Frühstück beim Minister eingenommen hat. Die dem Minister nahestehenden Blätter werden also nun wohl ihre Angriffe auf den Herzog Decazes einstellen. — Die letzte Conferenz des ehemaligen Pater Hyacinthe, die gestern im Wintercircus stattfand, erfreute sich eines gewaltigen Zudranges, und der Versuch einiger Ultramontanen, den Vortrag zu stören, wurde mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen. Unter den Zuhörern befand sich auch der Kaiser von Brasilien.

Spanien.

Madrid, 26. April. Zum Präsidenten des Congresses ist mit 265 gegen 5 Stimmen de Herrera erwählt worden. Die Deputirten der constitutionellen Partei haben sich der Abstimmung enthalten. — Der Minister-Präsident Canovas del Castillo hat den im Präsidentenpalais versammelten Senatoren erklärt, daß die Regierung eine Politik der Versöhnung befolgen werde. Er fügte hinzu: „Wenn die revolutionären Gewalten bis zur Bedrohung unserer Institutionen gehen sollten, so wird die Regierung mit Hilfe des Senats den Thron und die Dynastie zu vertheidigen wissen."

Italien.

Rom, 26. April. Die „Liberta", ein sehr conservatives, den Interessen der Krone vorzugsweise sich widmendes Blatt, befindet sich in einem heftigen Federkriege mit der „Voce della verita". Als sie nämlich in einem Leitartikel die von den Jesuiten geleitete Politik des Cardinals Simeoni bitterem Tadel unterworfen hatte, antwortete die Stimme der Wahrheit, der Kampf um die „Freiheit des Papstes" werde fortgeführt werden, auch wenn Tausende in demselben umkommen sollten! Die „Liberta" fragt die Jesuiten und die Papisten: Was bezweckt Ihr denn eigentlich mit Euren Agitationen? und antwortet: Rom für den Papst wieder zu haben, die weltliche Macht wiederherzustellen, nicht wahr? Glaubt Ihr, daß dies ohne Krieg möglich sei? Antwort: Gewiß nicht. Könnt Ihr einen Krieg ohne fremde Waffen anfangen? Antwort: Noch weniger, denn Ihr selbst hal keine. Eure Politik ist die alte, die Ihr schon sei Jahrhunderten befolgt. Ihr wollt noch ein Ma die Intervention fremder Mächte in Italien provociren, um die weltliche Gewalt des Papstes wiederherzustellen. Ist dies patriotisch, christlich oder evangelisch? Mag der Papst mit dem König hier zusammenbleiben, der König aber geht nicht fort, um jenem Platz zu machen. Tausende und aber Tausende Italiener sind bereit, ihr Leben dafür einzusetzen, daß dies nicht geschieht".

England.

London, 30. April. In der hiesigen russisch Kapelle wurden gestern öffentliche Gebete für d Sieg der russischen Waffen abgehalten. An de Gottesdienst betheiligten sich auch die Herzogin von Edinburg und sämmtliche Mitglieder der russischen Botschaft. — Der Secretär der russischen Botschaft, Davidoff, ist nach Rußland abgereist, um, wie der „Manchester Guardian" berichtet, auf besonderen Wunsch der Kaiserin die Leitung der Verwundetenpflege zu übernehmen. — Ein hiesiger Arbeiter-Verein hat an den Straßenecken einen Aufruf anschlagen lassen, der sehr russenfeindliche Aeußerungen enthält. — Das britische Museum

---

uns werthvoller erscheint als alle auf die Außenfront des Domes verwendete Pracht.

Gentile da Fabriano ein alter Meister, der noch fromm und kirchlich wie seine Zeit es war, zu malen verstand, hatte in der Kathedrale selbst eine Madonna gemalt. Für die eine der Seitencapellen wurden die alten Sienesen gewonnen oder eigentlich deren orvietonische Schüler, die wieder die Legende von dem blutbespritzten Tuche, die Verehrung dieses Heiligthums durch die gläubige Menge mit aller Inbrunst und verzückten, beseligten Frömmigkeit darstellten, welche diese Schule charakterisirt. Nun wollten die Bürger der Stadt auch der anderen Capelle malerischen Wandschmuck verleihen. Etwa 100 Jahre später, um die Zeit von 1450—1500, unterhandelte man mit den berühmten Künstlern jener Zeit, die damals im Lande umherzogen, um ihre Kunst im Dienste der Kirche zu üben. Der „engelgleiche" Bruder Fiesole, wie die Kunstgeschichte oder vielmehr wie die Zeitgenossen ihn nennen, erhielt zuerst den Auftrag. Er kam, wahrscheinlich mit mehreren Schülern, her und begann das Werk. Alle die himmlische Gottseligkeit, die süße Verzückung, die der Welt völlig entrückte Andachtswonne, die diesem Meister eigen, verlieh er auch den Gestalten, die hoch über unsern Häuptern die Gewölbedecke der Capelle beleben. Fast noch reiner, verklärter, himmlischer als die Wandschildereien von seiner Hand in den Zellen des St. Marco-Klosters zu Florenz erschienen diese seligen Geschöpfe. Die Engelsgestalten an der Decke waren noch nicht vollendet, die Fresken, welche die Seitenwände zieren sollten, noch nicht begonnen, da gab der fromme Mönch von Fiesole die Arbeit auf und zog wieder den Burgfelsen hinab, weg von Orvieto. Andere Meister wurden gedungen, die Schule des nahen Umbrien sollte ihre Kunst neben die altflorentische stellen. Fiesoles Ruhm war aber so groß, so über alle Nebenbuhlerschaft erhaben, daß selbst Peruzino, der Lehrer Rafaels, jahrelang zögerte den Auftrag zu übernehmen. Ein Glückszufall führte den Orvietonern darauf Luca Signorelli zu. Die Kunstgeschichte würde ohne diesen Glückszufall vielleicht wenig von Signorelli wissen. Die Capelle von St. Borzio Brizio hat ihm zur Unsterblichkeit verholfen. Stärker kann kaum ein Contrast gedacht werden als derjenige zwischen dem seligen Fra Angelico da Fiesole und dem lebentrotzenden, gewaltigen, weltfreudigen Signorelli. Dieser erscheint neben jenem als ein arger Heide, aber auch als ein großartiger Künstler. Man merkt es seinen Arbeiten heute noch an, wie Schaffensrang, Weltlust, dramatische Gestaltungskraft und irdische Freude an der schönen Menschlichkeit, wie Gott sie zu unserer Freude und zum Genusse erschaffen, ihn ergriffen haben, wie das Blut stürmischer an seine Schläfe gepocht haben muß bei diesen Werken, in denen er seinen Realismus in bewußten, absichtlichen Gegensatz gebracht hat zu den Himmelswerken des malenden Klosterbruders, welche er am Gewölbe vorfand. Was er malt, ist gleichgiltig, immer giebt er uns die Welt, die irdische Welt mit ihrer Lust, mit ihrem Ringen und Kämpfen, mit ihrem Fehlen und Sündigen, mit all ihrer verlockenden Schönheit; die Welt im Gegensatze zu der gemalten Göttlichkeit Fiesole's. Scenen voll dramatischen Lebens, nackte Menschengestalten in bewegten Gruppen, kühne Himmelsstürmer, üppige Weiber, begehrende Männer sind sein Antichrist, der mit des Teufels Hilfe dem Volke predigt, seine Auferstehung des Fleisches, seine Hölle und sein Paradies. Es erregt und ergreift wundersam, die Werke dieser beiden Meister, das Höchste und Beste, was jeder von ihnen gekonnt, so nahe bei einander zu sehen und zu genießen. Signorelli ist ein Glückspilz gewesen. Zweimal ward es ihm beschieden, neben einem anderen berühmteren Meister denselben Raum mit seinen malerischen Gebilden auszustatten und beide Male hat er sich seinem Nebenbuhler an gestaltender Kraft, dramatischem Leben und ausgeprägter Charakteristik überlegen gezeigt. Wie hier neben Fiesole, so erscheint er in dem abgelegenen Kloster Monte Oliveto neben Sodoma-Bazzi als der Sieger im Kampfe. Ein leises Lächeln, welches der erklärende Sakristan hoffentlich nicht bemerkt, umspielt unsere Lippen unwillkürlich, wenn wir sehen, daß dieser geniale Heide es gewagt, den Dom, welcher das mit wahrhaftem Hostienblute bespritzte Kelchtuch von Bolsena als Heiligthum aufbewahrt, mit den Gestalten des Orpheus und der Eurydice, des Herkules und Antäus, des Charon, der Juno, Proserpina, Minerva, mit den Köpfen Virgils, Catos und anderer Reminiscenzen aus der antiken Welt zu schmücken. Wie wir in Ghirlandajos Fresken und denen Andrea del Sarto's in den Kirchen von Florenz die Vorbilder und Anreger Rafael's zu erkennen glauben, so sehen wir in Signorelli den großen Vorgänger Michel Angelo's. Der Urbinate wie der Florentiner würden der Nachwelt vielleicht nicht die Stanzen und die sixtinische Kapelle hinterlassen haben, wenn jene älteren ihnen nicht vorgearbeitet hätten. So müssen wir uns die ganze vorrafaelistische Kunst als eine breite, immer höher wachsende Pyramide denken, deren Spitze die beiden größten Zeitgenossen einnehmen, hinter denenes sofort wieder stark bergab geht. Deshalb bieten uns alle diese Vorrafaelisten so viel Belehrung und Genuß. Aber nur in Italien selbst und nur aus ihren Fresken kann man sie kennen und würdigen lernen. Wer das versäumt, der findet den Schlüssel nicht zur gesammten neueren Kunst dieses Volkes.

Deshalb hinauf nach Orvieto, zum Dome, zu Luca Signorelli! Gern klettern wir, sobald der Abend graut, die letzten röthlichen Schimmer über den Dunstwolken der Maremmen schweben, den holprigen Weg hinab zur behaglichen Locanda am Bahnhofe, wo der köstliche, goldhelle Wein zur Erquickung schon bereit steht und einige Olivenknorren im Kamin die Kühle des letzten Februarabends angenehm mäßigen. Der Frühzug bringt uns in wenigen Stunden nach Rom.

* Literarisches.

* **Marino Falieri** von Heinrich Kruse. Leipzig. Verlag von S. Hirzel.

Heinrich Kruse, dessen erstes Drama „Die Gräfin" s. Z. so großes Aufsehen machte und seinem Autor alsbald einen Platz in der vordersten Reihe der zeitgenössischen deutschen Bühnendichter anwies, hat, nachdem in der Zwischenzeit mehrere andere Dramen aus seiner Feder auf dem deutschen Theater erschienen sind, demselben vor einiger Zeit ein neues fünfactiges Trauerspiel „Marino Falieri" geschenkt; auf dem königl. Theater in Berlin ist dasselbe bereits mit großem Beifall dargestellt worden, und es liegt uns jetzt auch im Druck vor. Wir halten es für die reifste Schöpfung welche sein Dichter bisher dem deutschen Volke dargeboten. Das Schicksal des berühmten venetianischen Dogen, der sich gegen die Adelsverfassung seiner Vaterstadt empört und dafür den Tod erleidet, vollzieht sich in dem Drama Kruse's mit der Folgerichtigkeit des in der idealen Welt der Tragödie nicht, wie oft im Leben, durch den Zufall gekreuzten, aus der Schuld des handelnden Menschen erwachsenden Verhängnisses. Zwar ist es äußerlich ein geringfügiger Umstand: der aus Kleinmuth oder kleinbürgerlicher Sentimentalität halb absichtslos geübte Verrath eines untergeordneten Mitwissers der Verschwörung, der die letztere vereitelt und den Dogen auf's Blutgerüst bringt; aber auch nur dem äußerlichen Scheine nach leidet Falieri daran Schiffbruch; was ihn in's Verderben stürzt, ist der unnatürliche Bund des autokratischen Mannes mit den Gegnern des Adelsregimentes im Bürgerstande, mit denen er in Wahrheit seinem ganzen Wesen nach viel weniger gemein hat, als mit der Aristokratie, gegen welche das Complot gerichtet ist; so liegt ein sehr feiner Zug in der Art und Weise, wie durch des kleinbürgerlichen Mitverschworenen Schuld Falieri's Geschick entschieden wird. Die Charaktere des Helden und aller übrigen hervorragenden Personen sind mit dem Aufwand verhälinißmäßig geringer Mittel lebenswahr und anziehend geschildert; die Sprache der Dichtung ist, bei all' ihrer realistischen Natürlichkeit, durchweg poetisch, oft von packender Wirkung, und das Ganze ist in den Lokaltönen der wundervollen Lagunenstadt gehalten, welche Niemand vergißt, der sie kennen gelernt. Hoffentlich folgen viele deutsche Bühnen mit der Aufführung des „Falieri" dem Berliner Beispiel.

So eben ist die berühmteste der Jeremias Gotthelf'schen Volksschriften **„Leiden und Freuden eines Schulmeisters"** in neuer wohlfeiler Ausgabe bei Julius Springer in Berlin erschienen. Jeremias Gotthelf loben wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Wohl aber haben auch seine begeistertsten Anhänger sich endlich gestehen müssen, daß seine Werke einen Ballast von particularistischen Ergehungen mit sich führen, die für Leser außerhalb des Cantons Bern je länger, je mehr unerquicklich werden mußten, zumal die Verwaltungszustände, auf die sie sich beziehen, längst sich verändert haben. All dieser störende Ballast ist jetzt in der von dem Berliner Volksschriftsteller Ferdinand Schmidt auf Wunsch der Erben Gotthelf's besorgten neuen Ausgabe sorgfältig herausgehoben worden, und so können wir in der genannten Schrift dem Leser ein Meisterwerk von Volkserzählung als Lectüre empfehlen, das mit seiner Correctheit und Farbenglut in Bezug auf Zeichnung der Personen und des Landschaftlichen und mit ihrer Fülle von Lebensweisheit die meisten der sogenannten Volksschriften überragt, wie das Alpengebirge das Flachland. In gleicher Neubearbeitung sind früher in demselben Verlage bereits Gotthelfs „Uli", „Käthi" und 3 Bände „Kleine Erzählungen" erschienen.

Diese Gotthelf'schen Schriften sollten in keinem Hause fehlen, zumal die Anschaffung durch den auffallend billigen Preis Jedem ermöglicht wird. Wir behalten uns vor, uns noch eingehend mit dem Werke selbst zu beschäftigen.

ist während des Jahres 1876 von 709 009 Personen besucht worden. Die Zahl der Leser belief sich auf 109 442, oder auf 376 täglich; jeder Leser hat täglich durchschnittlich 13 Bände benutzt. Die Bibliothek hat sich um 35 561 Bände vermehrt, von denen 23 710 durch Kauf, die andern als Geschenke erworben wurden. An Zeitungen liefen ein: Aus London 285, aus dem übrigen England und Wales 1033, aus Schottland 159 und aus Irland 125. Dazu wurden angekauft: 131 Bände und 882 Nummern von Zeitungen. Die Zahl musikalischer Werke endlich ist während des Jahres um 8125 Nummern gestiegen. — Die Albert-Medaille, die bisher nur für persönliche Tapferkeit zur See verliehen wurde, soll auf ausdrücklichen Befehl der Königin den braven Bergleuten überreicht werden, deren heroischen Anstrengungen es gelungen ist, ihre verunglückten Kameraden zu retten.

Rußland.

Odessa, 25. April. Gestern Nachmittag um 5 Uhr waren die in und um Odessa stehenden Truppen auf dem Kulikowofelde, in der Nähe der Stadt, versammelt worden, damit ihnen das von Kischeneff den 12./24. d. M. datirte Manifest des Kaisers vorgelesen werde. Dasselbe wurde unter wiederholtem Hurrahrufen der Truppen nach vielen kirchlichen Ceremonien in Gegenwart des Erzbischofs verlesen. Auch fand bei dieser Gelegenheit die kirchliche Einweihung der Regimentsfahnen statt. Die Stadt ist in Kriegszustand erklärt. Viele Einwohner begeben sich theils in's Ausland, theils in das Innere des Landes, obgleich nach jetziger Lage der Verhältnisse ein Bombardement der Stadt noch nicht ganz sicher sein dürfte, da die englische Regierung auf Antrag englischer Capitalisten, deren Interessen bei der hiesigen Wasserleitung stark engagirt sind, sich bei der hohen Pforte wegen Nichtbeschießung der Stadt verwendet hat. Gestern Mittag bewegte sich ein interessanter Wagenzug nach dem Bahnhofe. Ueber zwanzig Omnibusse enthielten lauter junge Mädchen, die Zöglinge des adeligen Fräulein-Instituts, welche nach Moskau übersiedeln.

Aus Polen wird gemeldet: In der Gubernialstadt Sjedltze steht ein interessanter Prozeß bevor. Es handelt sich nämlich um einen Bauern, welcher früher zur unirten Kirche gehörte und gleich so vielen Leidensgenossen zwangsweise zur orthodoxen Kirche „bekehrt" worden ist. Derselbe hatte gewagt, sein Kind durch einen katholischen Priester taufen zu lassen. Der Priester wurde, wie in solchen Fällen die Regel, nach Sibirien gesandt; blieb noch der „abtrünnige" Bauer abzuwandeln. Der Gouverneur der Provinz war der Meinung, man solle auf „administrativem" Wege, d. h. mit der bisher in Polen stets beliebten Willkür vorgehen. Anderer Meinung war jedoch der Justizminister Graf Pahlen. Derselbe bestand auf einem Prozeß in allen Formen des Rechtes und drang damit beim Kaiser durch, obwohl der Gouverneur die schlimmsten Folgen davon prophezeite. (Man erinnert sich dabei unwillkürlich an das Katkoff'sche Wort von 1863 „la légalité nous tue".) Kein polnischer Advokat hatte den Muth, die Vertheidigung des Angeklagten vor dem Gerichtshofe zu übernehmen, dafür meldeten sich zwei der ersten russischen Advocaten. Dieselben sind auch bereits in Sjedltze angekommen und haben sich eigene Stenographen dahin bestellt. Viele Advocaten und zahlreiches Publikum werden sich in Sjedltze versammeln, um der Verhandlung beizuwohnen.

* Dem „Tagblatt" zufolge hätte der Zar am 28. April die Mobilisirung der Nordarmee, 16 Divisionen Infanterie, 8 Regimenter Cavallerie, 14 Batterien Artillerie angeordnet. Das Obercommando soll Totleben erhalten.

Danzig, 2. Mai.

** Gestern feierte die Oehlrichs'sche höhere Töchterschule ihr 25jähriges Bestehen und damit zugleich die 25jährige Thätigkeit zweier ihrer Lehrer, der HH. Stein und Friedländer. Die jetzige Leiterin der Anstalt, Fräulein S. Nagel hat erst einige Monate nach der Begründung der Schule ihr Wirken an derselben begonnen. Die Schülerinnen der drei obersten Klassen und die ersten Schülerinnen der unteren Klassen hatten sich mit ihren Lehrern und Lehrerinnen zum Festact in dem Schulsaal versammelt. In zahlreichen Spenden von Blumen und Kränzen hatte sich die Theilnahme der Jugend für das Fest ausgesprochen. Auch viele ehemalige Schülerinnen von nah und fern hatten es nicht versäumt, ihre Anhänglichkeit an die Leiter und die Stätte ihrer Bildung auszudrücken. Mehrere von diesen wohnten dem Festact bei. Besonders rührend war das Erscheinen einer Anzahl kleiner Schülerinnen, die Töchter früherer Zöglinge der Schule, die mit ihren Müttern gemeinsam ihren Dank darlegen konnten. Eine Festrede des Hrn. Prediger Bertling, ebenfalls Lehrer an der Anstalt, leitete die schöne Feier ein; es folgten dann verschiedene Ansprachen in Prosa und in Versen von Großen und Kleinen mit Ueberreichung von Lorbeerkränzen und Blumen an die Leiterin und die beiden genannten Lehrer. Auch wurde mit herzlicher Dankbarkeit der allverehrten Gründerin der Schule gedacht, die derselben vor wenigen Jahren durch den Tod entrissen ist.

* Im Monat April d. J. sind im Stadtbezirk Danzig geboren 294 Kinder, gestorben 238 Personen, Mehrzahl der Geburten mithin 56. Eheschließungen wurden im April vollzogen 100. In den ersten vier Monaten d. J. wurden hier einregistrirt 1315 Geburten, 1055 Todesfälle und 270 Eheschließungen.

* [Wilhelm-Theater.] Die vorgestrige Benefiz-Vorstellung für den Damen-Komiker Herrn Ohaus hatte das Haus vollständig gefüllt. Außer in seinen Vorträgen trat derselbe als „Frau Krebs" in „Der gerade Weg ist der beste" auf. Diese an sich höchst drollige Figur gewann durch die Darstellung des Herrn Ohaus noch an Originellität. Die freundliche Aufnahme, deren sich dieser Gast hier zu erfreuen hatte, dürfte wohl der beste Beweis sein für die Anerkennung die das Publikum ihm zu Theil werden ließ. Herr Faber gab den Candidaten Elias Krumm ohne Uebertreibung, wozu sonst gerade diese Partie leicht verleitet. Der alte Major wurde durch Herrn Werner ganz gut repräsentirt. Herr Carlsen gab den Schulmeister wirkungsvoll. Frl. Biese spielte die Pfarrerswittwe, Hr. Zwenger den Candidaten Wahl recht hübsch. — Das Liederspiel „Becker's Geschichte" wurde durch Frl Glintz und Hrn. Rohland recht tüchtig zur Geltung gebracht, obgleich die Stimme des Letzteren für die hohe Tonlage dieser Partie nicht ganz ausreichend war. Hr. Carlsen erzielte mit dem „Schluder" Beifall.

* Der Minister des Innern und der Kriegsminister haben durch Circularerlaß vom 14. v. M. die Ober-Präsidenten veranlaßt, die Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Commissionen anweisen zu lassen, alljährlich vor dem Beginne des Ersatzgeschäftes in möglichst umfassender Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß gemäß § 31 Nr. 1 der Ersatzordnung Reclamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Betheiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen, und daß spätere Reclamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Tiegenhof, 30. April. Der Matrose Borchert, welcher auf der Fahrt nach Braunsberg den Schiffer Prantzkat gemordet und beraubt hat, soll bereits im Jahre 1874 ein ähnliches Verbrechen an einem von Rothebude nach Dirschau fahrenden Kahnschiffer begangen haben, den er mittelst eines Steuerruderhakens über Bord geworfen und seiner Baarschaft im Betrage von ca. 70 ℳ beraubt haben soll.

Angerburg, 29. April. Der Oberlehrer am hiesigen Seminar, Hr. Schröter, ist zum Director der Anstalt ernannt worden.

△ Osterode, 30. April. Die Reorganisation der hiesigen höheren Töchterschule geht weniger schnell vor sich, als dies den betheiligten Eltern lieb ist und lieb sein kann. Der Umstand, daß der allgemein als eine überaus tüchtige Lehrkraft geschätzte, in letzter Zeit erkrankte Corrector Weibauer sein Amt an dieser Schule neuerdings gekündigt hat und sonach bis zur erfolgten Wiederbesetzung der in Rede stehenden Stelle durch die übrigen Lehrer vertreten werden muß, wird leider jedenfalls nicht dazu beitragen, das Vertrauen zu der Schule im Publikum zu heben. Hoffen wir, daß es den Stadtbehörden gelingt, an Stelle des Herrn Weibauer wiederum einen rüstigen, energischen Mann für die erledigte Prorectorstelle zu finden. — Für die Erhebung der Communalsteuer in hiesiger Stadt gilt ein besonderes Regulativ. Im Jahre 1876 betrug der Multiplicator des zu erhebenden Einheitssatzes der Communalsteuer 16, pro 1877/78 17. — In den Ortschaften Steffenswalde und Steinfließ ist der Flecken-typhus ausgebrochen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Versailles, 1. Mai. Herzog Decazes legte der Deputirtenkammer das Gelbbuch vor und constatirte: die gegenwärtigen Verwickelungen fänden Frankreich frei von jeder Verpflichtung, alle Regierungen wünschten die Lokalisirung des Krieges; niemals, seit 7 Jahren, wären die Beziehungen Frankreichs zum Auslande besser gewesen, und die Sprache der Nachbarmächte ließen keinen Zweifel an ihren friedlichen Gesinnungen, sowie an dem Werthe, den sie auf die Befestigung guter Beziehungen zu Frankreich legen, aufkommen. Der Redner schließt folgendermaßen: In der orientalischen Frage muß die absoluteste Neutralität gewährleistet werden und durch gewissenhafteste Zurückhaltung die Basis unserer Politik bleiben. Frankreich will Frieden mit Allen.

Vermischtes.

— Eisenbahn in Afrika. In Folge der Entdeckung von Gold- und Diamantenlagern im Gebiete der Republik Transvaal entstand das Project in diesen Gegenden, in denen die Holländer es verstanden haben, einen so blühenden Handel zu entwickeln, eine Eisenbahn herzustellen. Nach eingetroffenen Mittheilungen sind die Arbeiten für eine Linie in Angriff genommen, welche Pretoria, die Hauptstadt von Transvaal, mit der Bucht von Delagoa, woselbst sich einer der besten Häfen Afrika's befindet, verbinden soll. Delagoa, südlich der General-Capitänsschaft von Mozambic gelegen, gehört Portugal; die portugiesische Regierung überließ für eine Zeitdauer von 100 Jahren vom Tage der Eröffnung der Bahn ab dieselbe der Transvaalischen Republik. Diese Bahn wird sich wahrscheinlich in Bälde durch eine Abzweigung mit der englischen Colonie Natal in Verbindung setzen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

1. Mai.

Geburten: Arb. Lorenz Franz Jablinski, T. — Dampfbootführer Ephraim Groß, T. — Buchbinder Herm. Carl Alexander Schröder, T. — Schiffscapitän Richard Adolf Salomon Lademacher, S. — Fleischer Moritz Löwy, T. — Kaufm. Maximilian v. Baranowski, T. — Kutscher Joseph Franz Kryna, S. — Dr. med. John Fewson, S. — Schuhmacher Anton Dimanski, S. — Schul-Kastellan Jacob Brodnitzki, S. — Kaufmann Scholle Rosenberg, T. — Uneheliche Kinder: 2 Kn. u. 1 M.

Aufgebote: Bäckermeister Hermann Ferdinand Boldt mit Marie Amalie Louise Rohloff. — Kaufmann Gottfried Leo Felske mit Christine Anna Marie Lene. — Gutsadministrator und Amtsvorsteher Hermann Richard Frenzel in Kl. Semlin mit Minna Sabine Sturmhöfel. — Arbeiter Julius Carl König mit Marie Louise Holz. — Einwohner Wilhelm Goroncy in Kannwiesen mit Charlotte Bartsch daselbst.

Heirathen: Maurergesell Ludwig Otto Laaser mit Albertine Marie Schilf. — Schuhmacher Friedr. Neß mit Dorothea Amalie Emilie Urban.

Todesfälle: Charlotte Louise Döttloff, 44 J. — S. d. Gerichts-Kastellans Franz Grabowski, 11 J. — S. d. Polizei-Gefangenen-Aufsehers Ludwig Kühn, 6 M. — S. d. Kürschnermeisters Friedrich Wilhelm Plehn, 15 J. — S. d. Marine-Controleurs Johann Heinrich Gustav Heuchler, 2 T. — S. d. Arbeiters Martin Wölke, 15 T. — Arbeiter Wilhelm Friedrich Hasselberg, 41 J. — Buchdruckergehilfe Eduard Birkmann, 66 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Mai. Wind: NNW.

Angekommen: Capella, Pankow, Papenburg, Eisenbahnschienen. — Rapid, Tönnisen, Kjöge, Ballast. Ceres, Storm, Flensburg, Ballast — Maria, Frahm, Malmoe; Elvira, Lund, Malmoe; beide mit Kalksteinen.

Ankommend: 1 Bark, 1 Brigg, 2 Schooner, 1 Kuff.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin 1. Mai

		Crs.v.30			Crs.v.30.
Weizen			Pr. 4½ cons.	102,80	102,80
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92	91,90
Mai-Juni	265	—	Wstp. 3½% Pfdb.	80,90	80,70
Sept.-Oct.	239,50	238,50	do. 4% do.	91,50	91,10
Roggen			do. 4½% do.	99,70	99,70
Mai	181	—	Berg.-Märk. Eisb.	75,60	75,50
Mai-Juni	174	—	Lombarden ex.	12[illegible],30	113
Petroleum			Franzosen	343,50	339,50
℘ 200 ℔			Rumänier	13,10	12,50
Mai	28	—	Rhein. Eisenbahn	101,80	102,10
Rüböl Mai-Juni	65,60	—	Oest. Credit-Anst.	217,50	216,50
Sept.-Oct.	67,70	67,20	5% russ.-engl. A. 62	74,80	74,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	50	49,50
Mai-Juni	55,30	—	Russ. Banknoten	224,25	224,55
Aug.-Sept.	58,70	58,40	Oest. Banknoten	157,80	157,20
Ung. Schatz-A. II.	74	70,50	Wechselcrs. Lond.	20,37	—

Oesterr. 4 pCt. Goldrente 56,10.
Wechselcurs Warschau 223,75.
Fondsbörse: schwach.

Antwerpen 30. April. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen steigend. Roggen steigend. Hafer fest. Gerste steigend. — Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 33 bez., 33¼ Br., ℘ Mai 32 bez., 33¼ Br., ℘ September 34½ Br., ℘ September-Dezember 35½ Br.

Annoncen-Annahmestelle

für das „Berliner Tageblatt“ sowie für alle hiesige und auswärtige Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen, befindet sich in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Centralbureau: **Berlin SW.**

In **Danzig** vertreten durch Herrn **F. Dräger, Große Gerbergasse No. 12.**

Heute, Nachmittags 4 Uhr, starb nach kurzem Leiden unser geliebter guter Gatte und Vater, der Tischlermeister

J. G. Eduard Bartz

in seinem 53. Lebensjahre. Solches zeigen wir allen seinen Freunden und Bekannten in tiefster Betrübniß an.

Danzig, den 1. Mai 1877.

Auguste Bartz, Wittwe.
Max Bartz, Sohn.

Schreibe-Unterricht für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell- und Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode** nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse No. 33.

3683) **Wilhelm Fritsch.**

Unterricht in practischer einfacher wie ital. Buchführung ertheilt brieflich

5411 **H. Hertell,**
Pfefferstadt No. 51, parterre.

Im Selbstverlage des Verfassers (Capitain **W. Heinoks, Bremen, Körnerstraße No. 1)** ist so eben erschienen:

Berechnung
und
Schnitt der Segel.

Ein Handbuch
für Schiffer, Steuerleute und Segelmacher.

Preis: Mark 3,50.

Das genannte Werk giebt in anschaulicher Weise den Seeleuten gründliche Anweisung jede Art der an Bord von Schiffen vorkommenden Segel, vom größten bis zum kleinsten, selbst anzufertigen, da der Verfasser auf Grund seiner Erfahrungen Alles zusammengestellt hat, was selbst dem mit der Anfertigung neuer, der Aenderung alter Segel Unbekannten die selbstständige Ausführung derartiger Arbeiten ermöglicht. Mit Hilfe von 58 in den Text gedruckten Holzschnitten sind auch dem Laien die in dem Werke gegebenen Anleitungen leicht verständlich.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „Kreßmann“, Capt. Scherlau, geht Ende dieser Woche von hier nach Stettin. (5421

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten

Otto Paulsen,

7699) **In Danzig,** Brodbänkeng. 43.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung, Stärkung u. Herstellung der Sehkraft.

Bestellungen auf obige, von dem Herrn Apotheker **F. G. Geiss** zu Aken angefertigte Augen-Essenz nimmt entgegen und führt zum Originalpreise (die ganze Flasche à 1 Rt, die ½ Flasche a 20 Sgr) aus die Parfümerie- und Droguen-Handlung von

Albert Neumann,
Langenmarkt 3, gegenüber der Börse.

Klinik v. Staate conc. zur **gründl.** Heilg. v. Haut-, Frauen-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt. ꝛc. Dirigent **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch briefl. Prospecte gratis.

Ein reichhaltiges Lager von **Kupfer-Schablonen zur Wäschestickerei jeder Art** empfiehlt

die Gravier-Anstalt
von
Richard Nehring,
Graveur aus Berlin,
Danzig, Faulengasse No. 1.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von Stempelpressen, Selbstfärbern, Petschaften, Schablonen zur Signatur aus Messing und Zink, bei prompter Bedienung zu soliden Preisen. 5378

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt frco. Baustelle billigst

W. D. Löschmann.

---

15 Mrk pr. Tag

lassen sich durch Hausiren mit einem ganz neuen und soliden Fabrikate ohne Concurrenz verdienen. — Näheres bei (5400

Ferd. Eulenstein,
Frankfurt a. M.

So eben gelangt zur Ausgabe:

Gewerbe-Blatt
für die
Provinz Preussen.
Organ des gewerblichen Centralvereins.

April-Heft.

Inhalt: Der Thon in seiner Bedeutung für Industrie und Handel. — Ueber die Behandlung des Bieres. — Ueber die künstlerische Ausstattung des Speisezimmers. — Aus den Vereinen: Königsberg: Sitzung des Polytechnischen und Gewerbevereins am 28. März 1877. Tilsit: Sitzung des Handwerkervereins am 26. Februar. Memel: Sitzung des Handwerkervereins am 22. Febr. — Notizen: Austrocknen von Neubauten. Gußeiserne Dachziegel. Neue hydraulische Locomotion. Das Leucogène und seine Anwendung in der Wollfärberei. Eingehen der Wollenstoffe in der Wäsche. Corrumpirtes Sohlleder. — Literarisches.

Preis pro Jahr 4 Mark.

Weitere Abonnements-Aufträge erbittet

Danzig. Die Verlagshandlung.
A. W. Kafemann.

Damen-Strohhüte

in reichster Auswahl, worunter **zurückgesetzte à Stück 60 Pfennige,** und **direct** aus **Florenz** erhaltene

Herren-Strohhüte,

hierbei dauerhafte **Gartenhüte à Stück 1 Mark 50 Pfg.,** empfiehlt

August Hoffmann, Strohhutfabrik,
Heiligegeistgasse 26. (5282

Natürliche Mineralbrunnen.

Von sämmtlichen Brunnen sind 77er Füllungen angelangt und erhalte ich während der Saison ununterbrochen neue Zusendungen direct ab Quellen. — Neue Lieferungen von Karlsbader und Marienbader Sprudelsalz, sowie Franzensbader Kaiserquellsalz trafen ebenfalls ein. — Ferner empfehle sämmtliche Badesalze, Pastillen und Quellenprodukte zu den billigsten Preisen.

Emser Pastillen bei Abnahme von 50 Schtl. denselben Rabatt, der von der Badeverwaltung in Ems gewährt wird. Hunyadi-Janos-Bitterwasser, bei Originalkisten Engrospreise.

Fr. Hendewerk, Danzig,
Haupt-Niederlage für natürliche Mineral-Wasser.

(4960

Eiserne Gartenmeubles, Tische, Stühle und Bänke,

einfach und fein broncirt, fertigt an und empfiehlt sich zur Lieferung

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Carl Kohlert. Otto Most.

P. S. Lager unserer eis. Gartenmeubles befinden sich bei den Herren **H. Ed. Axt,** Langgasse 57, und **A. P. Muscate,** Milchkannengasse, **Glinski & Meyer,** Vorst. Graben, hier, und werden Zeichnungen und Preislisten auf Wunsch gerne zugesandt.

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von **Eduard Rothenberg,**
Comtoir: Jopengasse Nr. 12, empfiehlt:

Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer u. schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden, als Zusatz zum Steinkohlentheer beim Anstrich der Pappdächer,
Asphaltplatten zur Isolirung von Fundamenten u. Abdeckung von Gewölben,

ferner:

Pappstreifen, Deckleisten, Lattennägel, Pappnägel, Steinkohlentheer zu den billigsten Preisen,
Eindeckungen mit asphaltirter Dachpappe, sowie **Reparaturen** aller Art werden bestens ausgeführt. (4253

A. W. Müller,
Danzig,
11. Winterplatz 11.

Fabrik
für Centralheizungs-, Ventilations-, Gas-, Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.

Warmwasserheizungen.	Ventilation.
Heißwasserheizungen.	Wasserleitungen.
Dampfheizungen.	Badeeinrichtungen.
Luft-Wasserheizungen.	Gasleitungen.
Luftheizungen.	Canalisationen.

Beste Referenzen. — Kostenanschläge gratis. (3775

Franz Pranke, Danzig, Breitgasse 60,

empfiehlt sich zur sauberen und schnellen Ausführung von **Visiten- und Adress-Karten, Monogrammen, Couverts, Briefköpfen, Verlobungs-, Hochzeits- und Trauerbriefen, Menu's, Circulairen** etc. — **Petschafte, Schlagpressen, Datum-, Giro- und Behörden-Stempel, Numerateure, Paginir-Maschinen.** — Neueste **kautschuckartige Maserwalzen** für Maler in verschiedenen Dimensionen. **Elastische Stempel** zum Drucken auf jedem beliebigen Stoff. (2866

Für gediegene und geschmackvolle Arbeit bei soliden Preisen wird garantirt.

Ein feines gut erhaltenes

Billard,

nebst Zubehör, ist sofort **billig** zu verkaufen. Gefällige Offerten werden unter 5300 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Zur Saat.

Alle Sorten **Klee, Tymothee, Luzerne, Sommerrübsen, Dotter ꝛc.,** von der Samencontrolstation in Danzig auf Reinheit und Keimkraft untersucht, offerire, um zu räumen, billigst. (5144

H. Harms & Co.,
Elbing.

Seidefreie Rothklees

unter Garantie offerirt

F. W. Lehmann,
Milchkannengasse No. 18.

Düngergyps, Düngerkalk

offerirt

4401) **W. Wirthschaft.**

Roggenmehl No. II.

hat billig abzugeben

J. Wiebe, Mühlenbesitzer,
5359) Marienburg (Westpr.).

Rothklee,

ein- und zweischnittiges, auf Kleeseide gereinigt, **Weißklee, schwedischen Klee, Thymothee, Säeleinsaat** und die gangbarsten **Grassaaten** offeriren

Holldack & Thran,
5115) **Königsberg i. Pr.,**
Saatenhandlung.

NB. Offerten aller Gattungen Saaten erwünscht. (5115

Ein brauner Wallach, 7 Jahre alt, 3½ Zoll groß, für jedes Gewicht, sicheres Jagdpferd, ist billig zu verkaufen. Für absolute Fehlerlosigkeit und Truppenfrömmigkeit bei jeder Waffe wird garantirt.

5394) **Dom. Waldau** per Bischofswerder.

---

5 dreij. Ochsen (fett), 1 do. Bulle do., 6 Milchkühe, 45 Southd.-Lämmer,

1 Jahr alt, fett,

stehen in **Michelau** bei Rosenberg zum Verkauf. (5364

Güter jeder Größe

weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (9236

Ein größeres Mühlen-Etablissement in einer Prov.-Stadt Ostpr. mit Bahnhof, in nächster Nähe und an Chausseen gelegen, Mahlmühle mit 5 Gängen, Oel-, Schneide- u. Graupenmühle mit steter Wasserkraft, sehr schönen Baulichk., schönem Park, 460 Morgen in hoher Cultur steh. Acker, selten schönen Flußwiesen, sehr schönem Inventar, soll mit bedeut. Vorräthen hohen Alters wegen bei fester Hypoth und 25,000 Thaler Anzahl. für einen soliden Preis verkauft werden und ertheilt Selbstkäufern jede gewünschte Auskunft

A. Brosien, Friedland Ostpr

Ein Rittergut, an der Chaussee 2 Meil. v Königsberg bel., mit vorzügl. Acker und schönen Flußwiesen, wie sehr schönem Wald, herrschaftl. Wohnhause und schönen Wirthschaftsgeb., 34 Huf. gr., soll bei fester Hypoth. und 50,000 Thlr. Anz. für 140,000 Thaler verkauft werden durch

A. Brosien, Friedland Ostpr.

Ein 1700 Mo g. gr. Rittergut, an der Chaussee und 1½ Meilen vom Bahnhof gelegen, mit vorz in hoher Cultur steh. Acker, 200 M. sehr schönen Wiesen, sehr schönen Baulichkeiten, und Invent, sehr schönem Wald, feine Hypoth., soll wegen Krankheit des Besitzers für 108,000 Thaler mit 40—35,000 Thaler **Anz.** verkauft werd durch **A Brosien,** Friedland Ostpr.

Ich beabsichtige mein Grundstück ganz oder getheilt, auch mit Inventar, schleunigst zu verkaufen. **Johann Krocker,**

5358) Nassenhuben.

Güter-Offerte.

Landwirthe, welche sich in Polen an der preußischen Grenze ankaufen wollen, werden auf den niedrigen Coursstand der russischen Valuta aufmerksam gemacht.

Offerten nimmt ein in Polen lange ansässiger Deutscher unter **No. 50** postlagernd **Ottloczyn** bei **Thorn** entgegen.

Avis für die Herren Offiziere und Gutsbesitzer.

Es empfiehlt sich ein junger gewandter Stallmeister zum Zureiten der Pferde.

Gefällige Adr. werden unter No. 5425 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein Heizer,

der die Führung einer Dampfmaschine gründlich versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Marienburg.

5359) **J. Wiebe,**
Mühlenbesitzer.

Heiraths-Gesuch.

Ein den gelehrten Ständen angehöriger Wittwer, Anf. der 30er Jahre Vater von 2 Knaben von 5 und 4 Jahren, mit einem jährl. Eink. von 4000 M, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten häuslichen Dame zu machen. Liebe zu den Kindern erste Bedingung; Vermögen von ca. 30,000 M erwünscht. Hierauf reflectirende Damen, Eltern oder Vormünder werden geb., gefäll. Briefe unter **B. F. 213** an die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin SW.** gelangen zu lassen.

Königl. Domainen-Cession.

2 Domainen mit vorzüglich gutem Weizenboden, in Westpreußen, Pachtzeit noch **18** und **11 Jahre,** sollen unter **sehr annehmbaren** Bedingungen **cedirt** werden durch (4908

Th. Kleemann, Brodbänkengasse No. 33.

Ein Milchpächter

(cautionsfähig) findet Engagement in **Zmyewo** per Strasburg (Westpr.). (5305

Ein tücht. Buchbinder,

welcher mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, und im Handvergolden geübt ist, findet gegen gutes Salair, zum 1. Juni dauernde Condition in

C. Fentzke's Buchhandlung,
Berent Westpr.

Eine fein gebildete Dame, wird für ein

Gold- u. Silberwaarengeschäft

zu engagiren gewünscht.

Gefällige Adressen mit Angabe des Alters und etwaiger Referenzen werden unter 5374 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine rheinische Cigarren-Fabrik, welche wöchentlich 200 Mille à 30—90 Mk. fabricirt, sucht einen [redacted] **gewandten Agenten.** [redacted] **Reflectanten, welche den Artikel genau kennen und feinste Referenzen besitzen, wollen ihre Offerten unter V. F. 501 an die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. richten.** (5293

Ein Eleve findet von sogleich Aufnahme dem Rittergute **Kollenz** per Pr. Stargardt eine Stelle. Meldungen daselbst erbeten. (5299

Ein nüchterner Mann, der engl. Sprache mächtig, wünscht irgend eine passende Stellung, auch kann etwas Caution gestellt werden. Zu erfr. Breitgasse 120, parterre.

Eine junge Dame mit guten Zeugnissen sucht Stellung als Erzieherin, jedoch bei kleineren Kindern. Adr. werden unter 5416 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Commis,

Materialist, flotter Verkäufer, gegenwärtig in einem größeren Detailgeschäft Danzigs thätig, mit der Destillation und Eisenbranche vertraut, sucht, gestützt auf gute Referenzen per 15. Mai oder 1. Juni anderweitig Engagement. Gef. Off. werd. unter No. 5412 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein gebildetes Mädchen aus christlicher Familie sucht eine Stelle als Gesellschafterin und zur Hilfe der Hausfrau, oder auch bei einer alleinstehenden Dame. Gefällige Offerten erbitte unter No. 5424 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine junge Dame wünscht zur Unterstützung der Hausfrau eine Stelle. Adr. unter **F. G. postlag. Neufahwasser** erb.

Ein mit der **Kurz- und Weißwaaren-Branche** vollständig vertrauter junger Mann, der **Buchführung** mächtig, sucht sich per 15. Mai cr. angemessen zu verändern. Off. w. u. 5381 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Commis,

Materialist, gegenwärtig in Stellung, mit der Eisenbranche vertraut, sucht zum 1. Juni anderweitig Engagement. Gef. Off. w. unt. 5335 in der Exp. d. Ztg. erb.

In Conradshammer (zu meld. in Dreilinden) ist eine vollständige Wohnung mit Obst- und Gemüsegarten, auf Verlangen Stallung und Benutzung einer Badebude, pro Anno oder nur für die Badesaison, nach Belieben, zu vermiethen. (5452

Ein anst. ungenirte möbl. Wohnung ist zu vermiethen Breitgasse No. 120. Zu erfragen im Gesinde-Bureau. (5418

---

2 zusammenhängende Zimmer, auf Wunsch möblirt, sind Müncheng. 12 part. zu vermiethen. Näh. bei **Hoffmann** daselbst.

25,000 Thaler

werden gegen bedeutenden Gewinnantheil auf 4 Wochen gesucht. Offerten unter 5322 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

9000 Mark

auf ein Grundstück in der Danziger Niederung, suchen zur 2. Stelle

Schilka & Taube,
Bahnhof **Weißenburg** in Westpr.

20,000 Thaler

resp. 60,000 M. à 5% werden zur 1. sicheren Hypothek auf eine im großen Werder belegene Besitzung von 7 Hufen culm. gesucht.

Selbstdarleiher wollen ihre Adr. unter 5365 in der Exp. d. Ztg. einreichen.

Hypotheken-Capitalien

auf ländliche Besitzungen in größern Posten weist nach (2024

Albert Fuhrmann in Danzig.

Zu Hochzeiten

empfehle ich meinen **eleganten Saal mit Parquet-Fußboden, große Speisezimmer, Garderobenzimmer und Spielzimmer.** Solide Preise, Bedienung prompt und reell.

E. Schmidt,
Deutsches Gesellschaftshaus,
Heiligegeistgasse No. 107.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 2. Mai cr., finden die Bezirkssitzungen statt.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.